

In China möchte niemand eine vom Papst getrennte Kirche Interview mit Bischof Shen Bin von Haimen

Gianni Valente

[Vorbemerkung von Gianni Valente auf *Vatican Insider*]: Interview mit dem Bischof von Haimen, der von der Regierung anerkannt ist und in voller Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl geweiht wurde. „Wir sind wie Reben am Weinstock. Wir brauchen die pastorale Führung des Heiligen Vaters. Das Evangelium verlangt von uns nicht, dass wir zu Antagonisten der bestehenden Obrigkeiten werden. Jesus sagt, dass wir klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben sein sollen.“

Wenn Josef Shen Bin die Situation der katholischen Kirche in China beschreibt, benutzt er häufig Bilder aus dem Evangelium. Immer wieder wiederholt er, dass die chinesischen katholischen Gemeinschaften wie Reben am Weinstock sind, um auf die wahre und unauslöschliche Quelle der Gemeinschaft eines jeden Bischofs mit dem Nachfolger Petri hinzuweisen. Dann erinnert er an die Einladung Jesu „klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben zu sein“, um zu beschreiben, wie sich die chinesischen Bischöfe in den gegebenen Umständen, unter denen sie tätig sind, verhalten sollten.

Josef Shen Bin, katholischer Bischof von Haimen in der Küstenregion Jiangsu, wurde 1970 in eine katholische Familie geboren. Er studierte am Nationalseminar in Beijing und wurde 1996 zum Priester geweiht. Seine Bischofsweihe fand am 21. April 2010 in der Kathedrale von Nantong statt, mit päpstlichem Mandat und Anerkennung seitens der politischen Behörden.

Heute ist Shen ein Bischof, der von den chinesischen Behörden geschätzt wird. Bei der letzten Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas wurde er zum Vizepräsidenten sowohl der Patriotischen Vereinigung wie auch der Chinesischen Bischofskonferenz (die vom Heiligen Stuhl nicht anerkannt ist) gewählt. Shen betrachtet eine mögliche Versöhnung zwischen den „offiziellen“ Gemeinschaften der chinesischen Kirche und denjenigen „im Untergrund“ als wertvollste und wünschenswerteste Frucht, die man vom fortdauernden Dialog zwischen der chinesischen Regierung und dem Heiligen Stuhl erwarten kann. Deswegen sieht er auf die Ereignisse und Probleme des chinesischen Katholizismus mit einem *sensus Ecclesiae*, den man in vielen Reden und Kommentaren zu den sino-vatikanischen Beziehungen vermisst.

Vatican Insider konnte Josef Shen Bin anlässlich seiner Teilnahme am von der Gemeinschaft Sant’Egidio organisierten Weltfriedentreffen in den Diözesen Münster und Osnabrück vom 10.–12. September 2017 interviewen (www.lastampa.it/2017/10/02/vaticaninsider/eng/inquiries-and-interviews/shen-bin-in-china-nobody-wants-a-church-separated-from-the-pope-3aCQ1jBCy3IXMDzqApCd0l/pagina.html).

Aus dem Englischen mit Zuhilfenahme der chinesischen und italienischen Fassung ins Deutsche übersetzt von Katharina Feith.



Bischof Shen Bin in Münster. Foto: China-Zentrum.

Nach welchen Kriterien gestalten Sie Ihre pastorale Arbeit? Was liegt Ihnen am meisten am Herzen? Was leitet und hilft Ihnen bei Ihrer Mission?

Ich bin Bischof. Und als Bischof bin ich dazu berufen, mich um das Leben der Diözese zu kümmern, insbesondere auch um die Weiterbildung von Priestern und Ordensschwestern. Ich muss sie bei ihrem Auftrag der Verkündigung des Evangeliums unterstützen. Ich selbst nutze jede Gelegenheit, auch in den Pfarreien, um das Heil und das Glück zu verkünden, die Christus gebracht hat. Das ist mein Leben. Damit sind meine Tage gefüllt.

Richtet sich der Auftrag der Verkündigung des Evangeliums ausschließlich an Priester und Ordensleute? Was ist mit dem Volk Gottes?

Uns wird immer mehr bewusst, dass jede getaufte Person das Evangelium verkündet und im eigenen Leben die Auswirkungen des Geschenks der Taufe bezeugt. Deswegen gibt es in jeder Provinz in China immer mehr Kurse und Treffen für Laien, um sie in ihrem christlichen Leben zu unterstützen und zu ermutigen. Dabei hat natürlich jede Diözese ihre eigenen Kriterien. In meiner Diözese gibt es Kurse für Erwachsene und Sommercamps für Universitätsstudenten und Kinder. In jeder Pfarrei gibt es solche Aktivitäten und es gibt auch einige Kurse und Aktivitäten auf Diözesanebene. Diesen Sommer haben etwa 300 Kinder an den Sommercamps der Diözese teilgenommen. Dazu halten wir auch Weiterbildungskurse und Exerzitien für Priester und Ordensschwestern ab. So sieht unsere tägliche pastorale Arbeit aus.

Sie sind von der chinesischen Regierung als Bischof anerkannt und wurden in völligem Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl ernannt und geweiht. Wie leben Sie – persönlich und öffentlich – die hierarchische Gemeinschaft mit dem Papst? (Bischof Shen lächelt.) Viele Dinge haben sich in der jüngsten chinesischen Geschichte verändert und verändern sich weiterhin. Vor zwanzig Jahren durften wir nicht öffentlich für den Papst beten. Wir durften in keinem Text, in kei-

ner Situation die Gemeinschaft mit dem Papst erwähnen. Das ist heute alles anders. Wir beten jetzt in jeder Messe für Papst Franziskus. Und wir singen Lieder für den Papst, die wir in China viele Jahre nicht mehr singen durften (er beginnt zu singen).

Dürfen Sie für den Papst nur singen und beten?

Natürlich nicht. Wir folgen der Lehre des Papstes. In WeChat-Gruppen (das gebräuchlichste soziale Netzwerk der Chinesen, Anmerkung von *Vatican Insider*) verbreiten wir die täglichen Predigten des Papstes in Santa Marta und die Katechesen bei den Mittwochsaudienzen und zitieren die Worte des Papstes in unseren eigenen Predigten ... Heute sprechen wir bei vielen Gelegenheiten über das, was der Papst tut und sagt ... Das ist genauso wie in den anderen katholischen Kirchen außerhalb Chinas. Wenn wir denselben Glauben teilen, schließt dies auch die Gemeinschaft mit dem Papst zu tun. (Der Bischof zeigt mir auf seinem Handy die letzten Predigten des Papstes während seiner apostolischen Reise nach Kolumbien, die er über WeChat heruntergeladen hat.)

Können Sie einige pastorale Initiativen in Ihrer Kirche nennen, die zeigen, dass Sie der Lehre des Papstes und seinen pastoralen Aktivitäten folgen?

Wir folgen dem Papst in allem. Wir in China haben überall sehr intensiv das Paulinische Jahr gefeiert, das Papst Benedikt XVI. von 2008 bis 2009 ausgerufen hat. Das gleiche gilt für das Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus ausrief. Wir versuchten alles zu verwirklichen, was Papst Franziskus für das Jahr vorgeschlagen hatte. Im Jahr der Barmherzigkeit sind alle gerne den Weg des Gebets und der Versöhnung mitgegangen. Auch in „normalen“ Zeiten vermitteln die Priester den Gläubigen immer die Gebetsanliegen des Papstes. So wissen die Gläubigen jeden Monat, wie sie für den Papst beten sollen, eben gemäß seinen Intentionen.

In einigen Kreisen spricht man davon, dass die von der Regierung anerkannten katholischen Bischöfe Mitglieder einer schismatischen Kirche seien, getrennt von der Kirche von Rom und der politischen Macht unterstehend. Deren Meinung nach sind die von der chinesischen Regierung anerkannten Bischöfe Feiglinge oder Opportunisten. Wie leben Sie mit diesem ständigen Druck, immer ihre „Orthodoxie“ unter Beweis stellen zu müssen?

Wir haben gehört, dass über uns einige unwahre Dinge gesagt werden. Ich frage mich und ich frage die Leute: wenn wir uns entschlossen hätten, uns der Regierung und ihren Forderungen (Vorschriften) zu widersetzen, wie es einige gerne gesehen hätten, gäbe es dann in China noch die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die öffentlich den Namen Christi bekennt, wie es überall in der ganzen Welt geschieht? Uns ist seit langem klar, dass man in China, wenn man etwas voranbringen möchte, unterscheiden

muss zwischen kirchlichen Angelegenheiten und Fragen des Glaubens auf der einen Seite und wirtschaftlichen bzw. Verwaltungsfragen auf der anderen Seite, die an sich nicht das Glaubensgut berühren.

Gibt es in China noch Leute, die eine unabhängige katholische Kirche, getrennt von der Universalkirche, errichten wollen?

(Der Bischof lächelt wieder.) Wir sind wie Reben am Weinstock. Wir sind Glieder vereint zu einem Leib, wie es Jesus im Evangelium und der Heilige Paulus in seinen Briefen beschreibt. Keiner von uns hat je daran gedacht, sich von der Universalkirche zu trennen oder zu unterscheiden oder einen anderen Weg zu gehen als die Universalkirche. Das trifft auf uns zu wie auch die chinesischen Bischöfe vor uns und diejenigen, die nach uns kommen werden.

Welchen Kriterien folgen Sie als Nachfolger der Apostel im Umgang mit den zivilen Behörden?

Wir gehören zu Christus und Christus ruft uns zur Liebe und Barmherzigkeit auf. Dürfen wir uns denn dem Dialog verweigern und ständig mit der Regierung streiten, wie es einige von uns verlangen? Unser vordringlichster Wunsch ist es, gemäß dem Evangelium zu leben und den Glauben in Christus zu bezeugen. Und ich frage mich, ob uns dies in China überall möglich wäre, wenn wir uns den Regeln der Regierung widersetzen würden. Das Evangelium verlangt von uns nicht, dass wir zu Antagonisten der bestehenden Obrigkeiten werden. Jesus sagt, dass wir klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben sein sollen. Ich glaube, dass heute in China Dialog und Versöhnung am wichtigsten sind. Wir dürfen den Anschuldigungen von außerhalb nicht zu viel Gewicht beimessen.

Die Stimme der von der Regierung anerkannten chinesischen Bischöfe wird in der westlichen Presse ignoriert, auch in den Nachrichtenagenturen, die speziell über die Kirche in Asien berichten.

Wir haben festgestellt, dass unsere Stimme nicht ins Ausland dringt. Gleichzeitig verstärken sich die Stimmen von einigen Leuten außerhalb Chinas, die sich einbilden, „Sprecher“ der chinesischen Katholiken zu sein. Aber diese Leute geben nicht wieder, wie es in der Kirche in China wirklich aussieht. Ich hoffe, dass wir mehr Gelegenheiten haben werden, unserer Stimme Ausdruck zu verleihen, auch im internationalen Kontext.

Haben Sie auf dem Treffen von Sant'Egidio gesprochen?

In den Tagen in Münster und Osnabrück hat sich unser Eindruck bestätigt, dass im Zeitalter der Globalisierung die ganze Welt wie zu einem einzigen Dorf geworden ist. Entfernungen haben sich verkürzt. Wie in einem Garten können wir die verschiedenen Farben genießen. Tradition und Kultur Chinas sind fähig, das Verbindende wertzuschätzen und die Unterschiede zu respektieren. Die Kirche in China hat zuerst den Weg einer harmonischen Koexistenz zwi-

schen den Religionen vorgeschlagen. Sie hat erkannt, dass bei diesem gemeinsamen Leben jeder seine Pflicht zu erfüllen hat. In dieser gemeinsamen Welt ist die Kirche in China dazu gerufen, Gott und das chinesische Volk zu lieben. Wir müssen der reichen chinesischen Kultur den Samen des Evangeliums bringen, das nicht einem einzelnen Volk gehört und von Natur aus fähig ist, in fruchtbarer Weise jeder Sprache, jeder Nation, jedem Kontinent zu begegnen.

Der Papst bittet die Priester und Bischöfe, wie gute Hirten dem Gottesvolk zu dienen und Karrieredenken zu vermeiden. Gibt es Karrieristen in der chinesischen Kirche?

Ja, natürlich gibt es unter uns auch Karrieristen. Es gibt Priester, die nach außen zeigen, dass sie all ihre Energie und Ressourcen für die Verbreitung des Evangeliums und das Wohl der Kirche nutzen, in Wirklichkeit aber haben sie nur ihren eigenen Vorteil im Kopf, sie möchten ihr Ansehen vergrößern, sie jagen dem nach, was sie als Erfolg ansehen. Auf der anderen Seite soll man die Leute auch nicht um des Richtens willen an den Pranger stellen. Wir müssen die Arbeit der Priester unterstützen und sie davor bewahren, in diese Falle zu tappen. In den Treffen mit dem Klerus sprechen wir auch über solche Dinge.

Was erhoffen Sie und Ihre Gläubigen sich vom Dialog zwischen China und dem Heiligen Stuhl? Und was können Sie zu diesem Dialog beitragen?

Es gibt zwei unterschiedliche Ebenen: die Beziehungen zwischen den beiden Staaten und die Beziehungen zwischen unserer Kirche und dem Heiligen Stuhl. Bei ersteren haben wir keine Möglichkeit, irgendeine Rolle zu spielen, da wir nicht den Staat oder die chinesische Regierung vertreten. Wir können nur dafür beten, dass sich auch auf dieser Ebene die Regierung und der Heilige Stuhl besser kennenlernen und verstehen, dass der Dialog zum Wohl beider Seiten ist.

Aber wie sieht es mit den Beziehungen zum Heiligen Stuhl aus, was können Sie da tun?

Als Mitglieder der Universalkirche gehen die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der chinesischen Regierung jeden an. Wenn sich die Beziehungen zwischen China und dem Heiligen Stuhl verbessern und festigen, können wir darauf hoffen, dass viele Probleme der chinesischen Kirche

gelöst werden. Denn nur mithilfe dieses Dialogs zwischen Regierung und Heiligem Stuhl können die Auswirkungen der schmerzhaften Spaltung zwischen den offiziellen kirchlichen Gemeinschaften und den Gemeinschaften „im Untergrund“ entschärft und mit Geduld überwunden werden.

Wie kann dies Ihrer Meinung nach geschehen?

Wie schon gesagt, in den letzten Jahren haben sich so viele Dinge geändert. Jetzt hat auch die Regierung begonnen, sich ernsthaft der Sache anzunehmen. In China sehen wir, dass auch Papst Franziskus den aufrichtigen Willen seitens des Heiligen Stuhls bekundet, den Dialog voranzutreiben. Kurzum, die Zeichen stehen positiv. Das ist Grund zur Hoffnung. Wir erwarten, dass diese günstigen Bedingungen reifen und Frucht bringen. Und ich hoffe so sehr, dass sich der Vatikan daran erinnert, dass es im Osten ein großartiges Land gibt, wie ein „großes Schaf“ in der Herde, das man weder vernachlässigen noch im Stich lassen darf.

Wie können Sie diesen Prozess vorantreiben?

Wir sollten uns nicht in Dinge einmischen, für die wir nicht kompetent sind. Wir wissen, dass viele komplizierte Angelegenheiten zu behandeln sind. Aber wir können auf ganz einfache Weise unseren Beitrag leisten: mit Herz und Engagement für das Wohl unserer Kirche arbeiten. Und auch der Regierung zeigen, dass die Kirche in China eine harmonische Kirche ist, die zum Wohl der Gesellschaft beitragen kann. Das ist es, was wir tun können.

Aber wie sehen Sie, als von der Regierung anerkannter Bischof, die Gläubigen in der sogenannten „Untergrundkirche“? Sind sie „Brüder“ oder „Feinde“?

Ich habe die Gläubigen „im Untergrund“ nie kritisiert. Wir sind alle Brüder in der einen Kirche. Es gibt Probleme und Verletzungen, aber keinen Bruch in unserer Brüderlichkeit.

Gibt es etwas, was Sie dem Papst sagen möchten über die wahre Situation der Kirche in China?

Ich wünsche dem Papst gute Gesundheit, weil die Kirche in China weiterhin seine Führung als Hirte braucht. Ich würde ihm sagen: wir denken jeden Tag an Sie und hoffen, dass Sie im Gebet auch an uns denken.